

Die Neue Zeit  
erscheint mit Ausnahme der auf Sonn- und  
Feiertage folgenden Tage, täglich.  
Ausgabe: 7 Uhr Abends im Administra-  
tions- & Inventions-Bureau:  
Hörsing Nr. 109.

Abonnement für Olmütz:  
Ganzjährig fl. 12.  
Halbjährig fl. 6.  
Monatlich fl. 1.  
Für Zustellung ins Haus monatl. 10 Nkr.

Auswärts durch die Post:  
Ganzjährig fl. 16. | Vierteljährig fl. 4.  
Halbjährig fl. 8. | Monatlich fl. 1.40  
Einzige Exemplare kosten 5 Nkr.

# Die Neue Zeit.

Olmüzer Zeitung.

Inventions-Gebühren  
Die 5mal gesaltene Zeitzeile od. deren Raum  
bei 1maliger Einschaltung 5 Nkr.  
„ 3maliger „ 4 „  
„ 5 und mehrem. „ 3 „  
Inventions-Stempel für jede Anzeige 80 Nkr.  
Außerhalb Omitia übernehme Inventions-  
Aufträge:  
Hofstein & Bogler in Wien, Franzl. a. W.,  
Berlin, Hamburg, Basel und Leipzig; M.  
Luppelt in Wien; W. L. Daube & Cie. in  
Hamburg, München u. Frankfurt a. M.  
Hud. Hoff in Berlin; Sadle & Co.  
Leipzig, sowie sämtl. concession. Inventions-  
Bureau des In- und Auslandes.  
Briefe u. Geldsendungen werden franco erbeten an die  
Administration der „Neuen Zeit“ in Olmütz.

Nro. 45.

Freitag den 25. Februar 1870.

23. Jahrgang.

## Einladung zur Pränumeration auf die Olmüzer politische Zeitung „Neue Zeit.“

Der Pränumerations-Preis der „Neuen Zeit“  
welche mit Ausnahme des auf Sonn- und Feiertag  
fallenden Tages täglich erscheint, ist folgender:

Ganzjährig 12 fl.; — halbjährig 6 fl.; — viertel-  
jährig 3 fl.; — monatlich 1 fl. — Für Zustellung ins  
Haus monatlich 10 Nkr.

Auswärts durch die Post: Ganzjährig 16 fl.  
— halbjährig 8 fl.; — vierteljährig 4 fl.; — monat-  
lich 1 fl. 10 kr.

Die Pränumerationen können täglich erfolgen.  
Inventions-Gebühren.

Die 5mal gesaltene Zeitzeile oder deren Raum bei  
1maliger Einschaltung 5 Neukreuzer, bei 3maliger 4 Nkr.  
bei 5 und mehrmaliger Einschaltung 3 Nkr. — Inven-  
tionssteuer für die jedesmalige Einschaltung einer Anzeige  
30 Neukreuzer.

Briefe und Geldsendungen werden franco erbeten  
an die Administration der „Neuen Zeit“ in Olmütz.

## Aus dem gesetzgebenden Körper.

Paris, 22. Februar.

Barthélemy-Saint-Hilaire weist auf ein altes minis-  
terielltes Rundschreiben hin, welches von den Friedens-  
richtern detaillierte Berichte über alle Unterthanen ver-  
langt. Der Redner bezieht dieselben als unwürdige  
Polizeiberichte gegen die ehrenwerthen Gerichtsbeamten,  
und hofft, der Justizminister werde diese Berichte des-  
avouieren.

Olivier erwidert, er habe gestern einen Circular-  
Erlaß an alle Generalprocuraturen abgeben, in welchem  
er erklärt, daß die Berichte der Friedensrichter einzig und  
allein gerichtlicher Natur sein sollen. Was die politischen  
Berichte anbelangt, so habe das Ministerium dieses Sys-  
tem zurückgewiesen und entschieden angeordnet, daß sie zu  
unterbleiben haben. (Lebhafte Beifall, vorzüglich auf der  
Linken.)

Sodann wird die Debatte über die innere Politik  
fortgesetzt. Daru ergreift das Wort. Man versichert,  
daß Johann Picard und Guvet-Montparroux sprechen  
werden.

Der Minister Daru protestirt gegen die Anklage,  
daß das Ministerium Unruhen provocire. Frankreich,  
erklärt derselbe, ist nicht mehr unter diktatorischer Verwal-  
tung, sondern das Land ist frei. Er erinnert, daß er im  
Jahre 1852 das öffentliche Leben verlassen und in  
dasselbe nur wieder eingetreten sei, als die Freiheit zu-  
rückkehrte. Er behauptet, das ganze Land wolle Ordnung  
mit Freiheit und Reform, weise aber Ausschreitungen  
zurück.

Das Ministerium ist in vollständigster Uebereinstim-  
mung und befindet sich angehörs eines Souveräns, der  
freiwillig den Wünschen der Bevölkerung nachgegeben und

immer mehr und mehr entschlossen ist, die Freiheit zu  
gründen. Der Minister bekräftigt im Verlaufe der Rede  
nochmals die innige Uebereinstimmung mit der Kammer.  
Wir wollen, sagt er, im Innern, so wie nach außen den  
socialen Frieden, die wahre Freiheit; wir wollen die  
Opposition und ihre gerechten Beschwerden entzweifeln.  
Es besteht keinerlei Meinungsverschiedenheit im Ministe-  
rium; wir sind zusammen eingetreten, und werden zu-  
sammen die Geschäfte leiten.

Man wird nicht einen Stein vom Gebäude des zwei-  
ten Jänner loslösen, ohne daß das ganze Gebäude zu-  
sammenstürzt. Wenn die Kammer dem Kabinete folgt,  
werden wir an der Entlohnung der Freiheiten arbeiten.  
Weßhalb dann dem Lande eine Agitation aufzwingen, die  
nicht ohne Gefahr ist! Wenn das Ministerium und die  
Kammer meins wären, würden wir vom Souverän ver-  
langen, sich auszusprechen. Der Souverän, in seiner  
freien Prerogative würde sodann entscheiden; wir sollen  
aber nicht seiner Entscheidung vorgehen. Die Eventuali-  
täten einer Uneinigkeit aber sind unabweislich.

Daru antwortet sodann auf die Vorwürfe, daß das  
Kabinet nichts gethan habe. Er zählt die ausgearbeiteten  
und eingebrachten Gesetzesentwürfe auf und sagt, das Mini-  
sterium verlangt ihm zum Handeln Zeit zu lassen. Freie  
Völker wollen, daß man sie um Rath frage und nicht  
daß man sie überfalle. Er schließt, indem er sagt, die  
Kammer wird sich auszusprechen haben. (Zust. einmütiger  
Beifall.)

Die Sitzung wird unterbrochen. Die Erklärungen  
Darus verursachen einen großen Eindruck. Guvet-Mon-  
tparroux erklärt sich über gewisse Punkte und zwar über  
den Frieden, die Ordnung und die Freiheit mit dem Mi-  
nisterium einverstanden, tadelt aber andere Aste, nament-  
lich die Verfolgung der Presse.

Während der hierauf eingetretenen Unterbrechung der  
Sitzung, beschloßen das linke und das rechte Centrum  
folgende Tagesordnung zu beantragen: Angesichts der so  
klaren und laudalen Erklärungen des Ministeriums, welche  
die Kammer mit Vertrauen zur Tagesordnung über.

Zules Favre beglückwünscht sich wegen der Worte  
des Ministers Daru; es sei ein neues Schauspiel, einen  
Minister zu sehen, der den Traditionen der Vergangenheit  
entfage, um die Freiheit zurückzuführen. Ich werde un-  
geachtet meines Vertrauens in die Worte Darus bei der  
Behauptung bleiben, daß wir immer noch eine persönliche  
Regierungsgewalt haben, da der Senatus-Konsult zurück-  
ziehen kann, was er gegeben.

Redner wirft dem Ministerium seine letzten Thaten  
vor und hebt hervor, daß der Minister in klarer Weise  
die Auflösung der Kammer erklärte, da eine Uneinigkeit  
bestehe.

Hierauf wurde Schluß der Debatte und die von dem  
linken und rechten Centrum beantragte bekannte Tages-  
Ordnung mit 236 gegen 18 Stimmen vom Hause ange-  
nommen.

Saint-Malo, 22. Februar. Der Deputirte  
der Majoritätspartei Rouxin, dessen Wahl annullirt  
worden war, wurde mit 14.381 Stimmen wiederge-  
wählt; der Gegen-Kandidat Lepomelec erhielt 11.370  
Stimmen.

## Feuilleton.

### An den Quellen des Schwedater Biers

Von Friedrich Böder.

(Fortsetzung.)

„Und wenn ich es wirklich wäre, meine Herren —  
antwortete ich — so würde ich Dreher doch nicht nachzu-  
brauen versuchen und mir durch fruchtloses Experimentiren  
den Genuß verbittern, den ich bis dato an dem unzer-  
gleichlichen Schwedater Märgen gefunden.“

Diese Worte halfen über jedes fernere Hinderniß hin-  
weg, das dem Besuche der Dreher'schen Anlagen noch etwa  
entgegenstand, und lächelnd wurde mir ein kundiger Füh-  
rer durch Dreher's Unterwelt angewiesen.

„Darf ich mich auf die Zahlen und statistischen An-  
gaben dieses Mannes verlassen?“ fragte ich noch, im  
Weggehen auf den Führer deutend.

Die Herren zuckten mit den Achseln und hatten weiter  
keine Antwort auf meine wichtige Frage.

„Es ist wahr, man muß sich auch in den sämwerig-  
sten Zahlen selber zu helfen wissen“, sagte ich und emp-  
fahl mich.

Der Führer, der sich mit Nichtern versehen, wie sie  
in den Uranganzen aller Vichtzukunft nicht mangelhafter  
gezogen worden waren — sie ließen sich bequem um den  
Finger wickeln, woran die Tropenglut da drußen wohl  
mit Schuld war — schritt durch lange Tunneln voran zu  
der ersten Abtheilung des Tartarus, den Gährtischhollen.  
Unabsehbar standen in Reihe und Glied die umfangreichen,  
je 40 bis 50 Eimer fassenden Bottiche. Die Braugeit  
bald heranrückte, wurden die invaliden Bottiche reparirt,  
und der Schlag der Hämmer auf das Holz dröhnte un-  
heimlich in den ausgehöhlten Hallen. Die Reize durch  
diese erste Abtheilung des halbduftigen Tartarus, der nur  
durch bescheidene Maueröffnungen etwas Licht erhält, dauerte  
lange und war zuweilen sogar mit Gefahr verbunden.  
In einigen Hallen führten provisorische, schmale, morische  
Stege, darunter die Finsterniß-Kasse, die Bottichreihen  
entlang, und ich mußte oft, mich rechts und links an-  
klammernd, über Abgründe hinweggehend, neues Terrain  
zu gewinnen suchen. Im Winter freilich, wenn gebraut  
wurde, wanderte man zwischen den Bottichen wie auf einem  
Barkel, doch hätte ich im Winter, wo der Bottichwaden  
oder -brodem den Pfand und die Umgehung verhält,  
keinen Ueberblick über die Ausdehnung dieser imposanten  
Kämlidkreiten gewinnen können, sondern in einem Dunst-  
und Nebelmeer wandern müssen.

## Vom österreichischen Reichsrathe. Die Erwerbsteuerdebatte im Abgeordneten- Hause.

In der vorgestrigen Sitzung wurde ferner über den  
§ 6 des Erwerbsteuergesetzes berichtet:

Derselbe handelt von dem Steuerausmaße und lautet:  
„Die Erwerbsteuer wird mit dem im Wege des Ge-  
setzes festgesetzten Percentsatz bemessen, und zwar:

a) in der ersten Klasse von dem ganzen ermittelten  
Reinertragnisse; sollte aber dasselbe nicht 1 Percent des  
Anlagekapitals der Unternehmung erreichen, von 1 Percent  
bestimmen. Bis zu dem Zeitpunkte, wo eine neu errichtete  
Aktiengesellschaft ihre erste Bilanz aufstellt, ist die Steuer  
von 5 Percent des Anlagekapitals zu bemessen;

b) in der zweiten Klasse von dem kommissionell fest-  
gestellten wahrscheinlichen Jahresertragnisse der Unter-  
nehmung oder Beschäftigung, jedoch nach Abschlag von 100 fl.  
und 1. von 15 Percent, bei den handels- und fabriksmä-  
ßig betriebenen Unternehmungen, und 2. von 30 Percent  
bei allen übrigen Gewerbsunternehmungen und Beschäfti-  
gungen der Steuerbetrag darf jedoch in keinem Falle ge-  
ringer als mit 1 fl. bemessen werden;

c) in der dritten Klasse bei einem Einkommen bis  
einschließlich 1000 fl. von  $\frac{1}{2}$  des Einkommens, bei einem  
höheren Einkommen für die ersten 1000 fl. von  $\frac{1}{3}$ , für die  
zweiten 1000 fl. von  $\frac{2}{3}$ , für die dritten 1000 fl. von  $\frac{3}{4}$ ,  
für die vierten 1000 fl. von  $\frac{4}{5}$  und für den 4000 fl.  
übersteigenden Theil von dem vollen Betrage des Ein-  
kommens.

Erreicht das Einkommen in der dritten Klasse nicht  
300 fl., so unterliegt dasselbe der Erwerbsteuer nicht; er-  
reicht es nicht 600 fl., so ist nur die halbe Gebühr ein-  
zuheben.

Unterliegt ein in die dritte Klasse gerichter Bezug  
dem Abzuge einer Dienstverleihungs-Taxe oder einer nach  
dem Gesetze vom 13. Dezember 1862, § 16, T. P. 40,  
festgesetzten unmittelbaren Gebühr, so ist die Steuer nur  
in dem Betrage abzunehmen, um welchen dieselbe die im  
Verlaufe des Steuerjahres fälligen Tax- oder Gebührenter-  
träge übersteigt.

Abg. Waidele beantragt folgende Fassung des  
vorliegenden Absatzes: „Erreicht das hundert Gulden über-  
steigende Einkommen in der dritten Klasse nicht 600 fl.,  
so ist nur eine Ate Gebühr von 1 fl. zu erheben. Der  
Antrag wird zahlreich unterstützt.“

Abg. Dinfl stellt den Antrag, daß es in Alinea b,  
Absatz 2, an Stelle des letzten Satzes heiße: „Erreicht das  
festgestellte Jahresertragniß nicht 400 fl., so ist nur die  
halbe Gebühr, jedoch in keinem Falle geringer als mit  
1 fl. zu bemessen.“ Eventuell stellt er denselben Antrag  
mit der Modifikation: 300 fl. statt 400 fl.

Der Berichterstatter bemerkt, daß sich der Finanz-  
Minister bereits damit einverstanden erklärte, daß bei der  
dritten Klasse das Einkommen bis zu 400 fl. von der  
Steuer befreit bleibe, anstatt der im Gesetze normirten  
300 fl.

Abg. Pippmann erklärt sich gegen Waidele's An-  
trag, und er modificirt denselben derart: „Erreicht das  
Einkommen der dritten Klasse nicht 400 fl., so unterliegt

Um nun auch meinen Führer auf den Zahn zu fäh-  
len und seine statistische Zurechnungsfähigkeit zu prüfen,  
fragte ich nach der Anzahl der Bottiche. Er gab sie auf  
1450 an und ich wollte ihm keinen Glauben schenken.  
Da die Bottiche alle nummerirt und mit der Zahl der  
fassenden Eimer versehen sind, eruchte ich ihn, mir zu  
beweisen, daß seine Angabe richtig sei. Jetzt begann das  
Durchklettern und Durchwandern der Hallen von Neuem;  
ich ruhte und rastete aber nicht eher, bis ich eine Zahl  
sah, die an 1450 heranreichte. Da stand 1411 und ich  
war zufrieden.

Meine Aufmerksamkeit wurde noch in hohem Grade  
durch drei „Glasbottiche“ oder vielmehr Betonbottiche mit  
innern Glasgüßwänden gefesselt, und die Direktion theilte  
mir später mit, daß sich diese theuern Apparate außeror-  
entlich bewähren. Das allmählich in Fäulniß übergehende  
Bottichholz — und Dreher hat ganze Eichenwälder  
auf seinem Gewissen — theilt jedem Bier einen gewissen  
Beigeschmack mit, und dieser soll aus dem berühmten Dre-  
her'schen, so gering er ihm auch anhaftet, gänzlich entfernt  
werden. Es dürfte somit nach 15 bis 20 Jahren vielleicht  
sein einziger Holzbottich mehr in den Dreher'schen Anlagen  
zu finden sein, da das Holz allmählich durch das festpie-  
ligere, aber haltbarere Glas ersetzt werden soll.  
(Fortsetzung folgt.)

es nicht der Erwerbsteuer; erreicht es nicht 600 fl., so ist die fixe Gebühr von 1 fl. zu entrichten." (Wied. unterm.)

Abg. Wolfrum wendet sich gegen die Ausführungen Mayerhofer's, dessen Berechnungen er ad absurdum zu führen sucht.

Abg. Dr. v. Grocholski beantragt, daß das Einkommen bis 600 fl. unbesteuert bleibe.

Nachdem sich auch der Finanzminister Dr. v. Rest gegen den Antrag Dinsl's ausgesprochen, wird zur Abstimmung geschritten. Bei derselben wird § 6 in der Fassung des Ausschusses angenommen. Alle gestellten Amendements werden abgelehnt.

Wien, 22. Februar.

Präsident Dr. v. Kaiserfeld eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 30 Minuten.

Auf der Ministerbank: Dr. v. Plener, Dr. Gistra Dr. Prestel.

Die Beratung über das Erwerbsteuergesetz wird fortgesetzt. Der Präsident läßt früher das Haus auszuholen, daselbe ist nicht beschlußfähig. Es sind 95 Mitglieder anwesend; der Präsident verlagert die Sitzung bis zum Eintreffen der abwesenden Mitglieder. Um einviertel 12 Uhr ist das Haus beschlußfähig. Bei Abstimmung über § 7 des Erwerbsteuergesetzes beantragt. Abg. Dr. Klun die namentliche Abstimmung.

§ 7 wird mit 108 gegen 1 Stimme (die des Abg. Sclene) angenommen. Durch die namentliche Abstimmung wird konstatiert, daß folgende Abgeordnete abwesend sind:

Bajamonti, Bandans, Baworowski, Bergmüller, Beust, Cienski, Conti, Czibit, Degara, Demel, Dinsl, Dubski, Dürckheim, Gistra, Golajewski, Hajner, Janitsch, Jeldner, Herbst, Jermet, Jorodyski, Jablonowski, Jatzobil, Jersernig, Kiemann, Kocinski, Kozmian, Lahner, Lasser, Leeder, Pippmann, Lubjisa, Mandelhub, Mayerhofer, Müller, Petriano, Rayer, Pfeiffer, Willersdorff, Plener, Pösch, Polanski, Radman, Schier, Seiffert, Stremayer, Taaffe, Tinti, Tomus, Terosewicz, Widulich Weichs, Zedwitz, Zibilliwicz. Nachträglich erschienen noch in der Sitzung die Abgeordneten Stremayer, Weichs, Dinsl, Mayerhofer.

Paris, 22. Februar.

Das „Journal des Debats“ meldet, daß der Seine-Präsident gestern Morgens in einem Berichte an den Municipalrat eine Anleihe von 250 Millionen beantragt habe.

Paris 23. Februar.

Herr Feldmarschall Erzherzog Albrecht dinirte gestern Abends beim Prinzen Napoleon und am Montag Abends beim Minister des Innern Grafen Daru.

Montag Abends wurden 119 Individuen, welche in Folge der letzten Unruhen sich in Haft befanden, in Freiheit gesetzt.

London, 22. Febr.

Mathews stellte im engl. Unterhause die Frage, ob die Regierung die Verbindung des norddeutschen Handels mit den Dächern der hiesigen englisch-amerikanischen Gesellschaft gestattet.

Hartington bezweifelt die Möglichkeit der Bewilligung dieser Verbindung, ohne Verletzungen anderweitiger Rechte. Man beschloß, diese Angelegenheit im Parlamente näher in Erwägung zu ziehen.

Brüssel, 22. Februar.

Der belgische Senat nahm heute das Gesetz betreffs des geistlichen Franden mit 38 gegen 1 Stimme an. Auf 6 Deputirte enthielten sich der Abstimmung.

Florenz, 23. Febr.

König Viktor Emanuel ist am Sonntag in Neapel eingetroffen.

Die „Opinione“ erklärt: „Mehrere Journale geben, indem sie das zwischen dem Finanzminister und der ital. Nationalbank getroffene Uebereinkommen besprechen, der Verforgnis Ausdruck, daß anderweitige Stipulationen bezüglich des Staatskassendienstes und der Verlängerung des Banprivilegiums bestehen. Man versichert uns, daß derartige Festsetzungen nicht existiren und daß das Uebereinkommen sich nur auf die bereits gemeldete Kreditoperation beschränkt.“

Dresden 22. Febr.

Die beiden Kammern des Königreiches Sachsen haben die Beschlüsse über direkte Gemeindeforderungen, die Lehrer-Pensionen und das Wechsel-Preßverfahren angenommen.

Das Budget für 1870 und 1871 wurde mit über 12 Millionen ordentlichen und 8 Millionen außerordentlichen jährlichen Ausgaben (über 2 Millionen mehr als gefordert wurde,) angenommen.

Wien, 22. Februar.

(Sitzung des Unterhauses.) Madarasz interpellirt den Minister des Innern, um die Ursache, weshalb gestern Soldaten in der Nähe des Reichstages aufgestellt waren. Franzl interpellirt um die Ursache der Verhaftung Hajpes. Sodann wurde die Budgetdebatte fortgesetzt.

## Provinzielles.

S. Brünn, 23. Februar.

(Orig.-Corr.)

Es ist geradezu lächerlich, wenn in dem Mandescher Oesterreichs Leute existiren, welche an eine Wiederherstellung des Zustandes und seiner Ackerheiten denken; wenn

aber weiters Journale erscheinen, welche diese unsinnigen Ideen protegiren und die erwähnten Individuen in ihrer Thorheit noch unterstützen, so ist dies wirklich traurig. — Die Gemeindeforderung vom 20. December 1869 ist in den gewerblichen Kreisen eine terra incognita. Die ehemals jüngstigen Meister gehen mit einer gewissen Bornedtheit auf jene Genossen herab, die auf Grund des citirten Gesetzes den Gewerbetrieb eröffneten und nennen dieselben spöttlich „Bierguldener-Meister“. Ubrigens sind diese Zustände in mehrfacher Beziehung durch den Umstand verschuldet, daß bei den Gewerbebehörden erster Instanz die Handhabung der gesetzlicher Vorschriften in der Hand von Leuten liegt, die mit den Bedingungen der wirtschaftlichen Thätigkeit un vertraut und daher nicht im Stande sind, den Geist der Gewerbefreiheit zu begreifen, und mit ihren Entscheidungen sonach leider nur allzuoft an die fellig entwickelnde Junkszeit und ihre Schwerkeln erinnern.

Gegen diese das Kleinergewerbe noch mehr herabdrückenden Uebelstände bietet bloß der mährische Gewerbeverein eine kräftige Schutzwehr, da er in sich die Elemente des Fortschrittes sowohl auf dem Gebiete der Theorie als der Praxis des Gewerbetreibens vereint, mit unlaugbarer Energie die Prinzipien freierwilliger Entfaltung vertritt, durch reichhaltige Musterfammlungen, instructive Ausstellungen und Preisausreibungen auf die Hebung der Gewerbe wirkt, durch seine Gutachten, in technischen und industriellen Beziehungen und Fragen den Zögern niederwirft und in seinem ganzen langjährigen Auftreten nur günstige Resultate aufweist. Sein Präsident Gustav Ritter von Schaller, der Theilhaber einer der ersten und bedeutendsten Schafwollspinnereien Brünns, ein unermüdlicher Kämpfer des Fortschrittes, schenkt weber Zeit noch materielle Opfer, um den mähr. Gewerbeverein immer in der Lage zu erhalten, seiner wichtigen und mühevollen Aufgabe gerecht zu werden.

In geschäftlichen Kreisen wird der so bedeutende Auffschwung der Wiener Versicherungs-Gesellschaft „Conseruator“ beifällig begrüßt und anerkannt, daß dieses Unternehmen, dessen Präsident Hofrath Dr. Wolitansky, der Mann von Welt ist, eine der wesentlichsten Lücken im Versicherungswesen Oesterreichs ausgefüllt hat. Indem die genannte Gesellschaft die „Entschädigung der Folgen körperlicher Unfälle“ zu ihrem Wirkungsfeld auswärtig hat, erwarb sie sich ein bedeutendes Verdienst; denn welcher Sterbliche ist gegen einen Unfall gesichert, dessen Konsequenzen eine ganze Familie im Momente an den Bettelstab bringen kann. Jede Reise kann den Tod oder die Arbeitsunfähigkeit des Verborgers herbeiführen — und wie viele Berufsarten zählt unsere industrievolle Zeit, — wo ein Unfall jeden Augenblick eintritt. Durch die Forderung ungenem billiger Prämien ist Jedermann der Zutritt zu dieser Versicherungsform ermöglicht.

Für den Bereich von Mähren und Schlesien haben die Herren Alexander Sudanek und J. Grünzweig, zwei der bedeutendsten Persönlichkeiten des hiesigen Platzes, die Vertretung übernommen und bereits sehr ansehnliche Versicherungen abgeschlossen.

Brünn, 23. Februar.

### Sitzung des mährischen Landesausschusses

am 12. Februar.

(Schluß.)

Auf Grund des von dem Landesorgane erstatteten Gutachtens über das Gesuch des Tischdnower Straßens-Konkurrenz-Ausschusses um Bewilligung einer Subvention für die Schwarzjama-Regulirung behufs Erhaltung der Brücke bei der Bittschka wird beschlossen, dem genannten Straßenaussschuße eine Subvention aus Landesmitteln in der Höhe der Hälfte bis zu zwei Dritttheilen der bezüglichen Baukosten, unter bestimmten noch zu erfüllenden Vorbedingungen in Aussicht zu stellen.

Der zwischen dem kürzlichen Nechtenstein und der Gemeinde Birnbaum bezüglich mehrerer Grundparzellen geschlossene gerichtliche Vergleich wird genehmigt, und der von der Gemeinde Rostitz ausgestellte Aeuers, betreffend die Herstellung und Erhaltung eines Wasserleitungs-Kanals auf der Gr.-Wersitzky'scher Arealstraße bestätigt.

Hierauf erstattete Herr Graf Belaupt den Vortag über Geschäftsräume aus dem Referate des Herrn Dr. van der Straß.

Seinen Anträgen conform werden einige Gesuche um Zustimmung hinsichtlich der Einzahlung von Grundentlastungs-Mitteln erledigt; dann die Sicherstellungsakte, betreffend die Bestellung von Schulzfabren und Convoys pro 1870 in den Stationen Prohns, Prödlitz, Postitz am Heisein, Wischow, Neutischitz, Freiberg und Tobitzschau genehmigt, hinsichtlich einiger anderer Stationen aber eine neuerliche Verhandlung veranlaßt.

Der Dotationsrest des Grundentlastungs-Fondes aus dem Jahre 1869 wird der mähr. Landesfassa zur Einlösung von Grundentlastungs-Obligationen in einheimischen Wege belassen, und überdieß von der Dotation pro 1870 ein weiterer Betrag von 100.000 fl. im Bedürfnisfalle zu dem gleichen Zwecke zugewiesen.

Die Mittelstellung der l. l. mährischen Statthaltereien von der erfolgten Allerhöchsten Sanktionirung einer 4pCt. Steuerumlage für die Gemeinde Undangs, und einer Umlage von 44 pCt. der direkten Steuern für die Gemeinde Sperbersdorf wird im Wege des Redenschaftsberichtes dem Landtage zur Kenntniß gebracht werden.

Weiter wurden in diesem Referate einige Beschwerden in Gemeindefachen, dann Eingaben, die Administration und Personalien des mähr. Leihamtes betreffend, der Erledigung zugeführt.

Schließlich referirte Herr Dr. Frenzl in Stellvertretung des Herrn Dr. Hyger und es wurde seinen An-

trägen entsprechend, über mehrere Beschwerden in Gemeindefachen entschieden, dann der Gemeinde Neudorf (Bezirk Jglau) um Abverkauf einer Grund-Parzelle pr. 50 O.-Mst. die Bewilligung erteilt und die Veräußerung von Gemeindegundparzellen im Gesamtsflächenmaße von 3 Joch in der Gemeinde Birnbaumhof an die österr. Nordwestbahn genehmigt.

Das Einschreiten des Gemeindevorstandes von Mochelno um Bewilligung zum Verkauf des Holzschlages pro 1870 in dem Gemeindefache an die bestfahrende Assen mit Ausschluß der Häusler wird unter Hinweisung auf die einschlägigen Bestimmungen des Gemeindegesetzes abweislich erledigt.

\* [Eisenbahn-Vorkonzeßion.] Dem Bauathe

Karl Schwarz wurde zur Durchführung der technischen Vorarbeiten für eine Lokomotiv-Eisenbahn von Brünn über Ebenbichl, Jaitzitz über Znaim, Altensteig und Zwettl nach Linz, eventuell nach Rautschhausen eine Frist-Verlängerung auf die Dauer eines weiteren Jahres bewilligt.

\* Volkszählung in Troppan.] Nach dem Ber-

richte der letzten Sitzung des dortigen Gemeinderaths hat die Stadt Troppan gegenwärtig eine Civilbevölkerung von 17.134 Seelen, während sich nach der letzten Volkszählung die im Jahre 1857 stattfand, eine Civilbevölkerung von 13.861 Köpfen ergab.

## Lokalzeitung.

Olmitz, 24. Februar.

### Zur Universitäts-Frage.

Das Stadtverordneten-Kollegium hat bekanntlich beschlossen, die Zustimmung zu der Petition um Reaktivirung der Olmitzer Universität auch von den mährischen Stadt- und Landgemeinden einzuholen und verendet nun an dieselben neben dem Abdruck der Petition folgenden Aufruf:

Berehrliche Gemeinde-Vertretung!

Das gemeinsame Bedürfnis einer eigenen Hochschule für die Kulturländer Mähren und Schlesien, welchem drei Jahrhunderte hindurch die zu Olmitz bestehende Universität nicht unermülich gedient, bis dieselbe von der verhängnisvollen Reaktion des Jahres 1855 für entbehrlich gehalten wurde, beschäftigt auf's Neue die Gemüther aller patriotisch denkenden Landesbewohner, welche sich hoffnungsvoll angeregt fühlen durch den Hauch einer neuen Zeit, die ihre schöpferische Kraft namentlich im Auf- und Ausbau des österreichischen Unterrichtswezens bethätigt.

Ebenso günstig wie der lichtfreundliche Umschwung des Staatslebens ist für die Universitätsfrage in Mähren und Schlesien der weit vorgeschrittene Entwicklungsgrad der Schulzustände beider Länder und insbesondere die bereits nach Tausenden zählende Theilnahme der männlichen Jugend an der Gymnasial-Bildung, welche zu ihrer wissenschaftlichen Vollenbung entschieden daselbe Anrecht auf eine heimische Pflanzstätte der höheren Studien erheben darf welches gegenwärtig nur den realistischen Jähren an der technischen Hochschule zu Brünn zuerkannt ist.

Eine so ermunternde Sachlage glaubte die alte Universitätsstadt Olmitz benützen zu sollen, um dem hohen l. l. Ministerium für Kultus und Unterricht die beiliegende inständige Petition zu unterbreiten, worin um die Wiederergänzung der hier noch in sehr ansehnlicher Uebersresten — der theologischen Fakultät, der med. chir. Lehr-Anstalt und der höchst werthvollsten Studienbibliothek — fortlebenden Universität gebeten und auf alle nöthigen Umstände hingewiesen wird, welche die Wiedererrichtung der Hochschule mit Venizung ihrer noch vorhandenen Glieder und der von der Gemeinde Olmitz angebotenen namhaften Leistungen hier um vieles leichter und für das gemeinsame Interesse der betheiligten Schweserländer um vieles zweckmäßiger erscheinen lassen als anderswo.

Die Stadt Olmitz hat diesen Schritt erst nach einer reiflichen Prüfung der Anforderungen unternommen, welche die moderne Pflege der Wissenschaften sowohl an eine Lehr-Anstalt vom obersten Rang als an den erwähnten Sitz derselben zu stellen gebühren ist; in klarer Selbsterkenntniß und ohne jede Illusion über das Maß ihrer gegenwärtigen Bedeutung hat sie sich dazu entschlossen, welche ihr eine schon nahe gerückte Zukunft von durchaus freundlicher Gestalt verhießen.

Eine dieser Aussichten bildet die gesicherte Entfaltung des hiesigen Platzes zu einem wichtigen Knotenpunkt des Eisenbahnverkehrs, welcher letztere durch seine nun entstehenden Linien endlich auch bei uns darangeht, die bisher entbehrt Kanaderung von verhältnismäßig kurzen Entfernungen in Angriff zu nehmen und dadurch die Bewohner des innern Mährens und des ganzen Grenzlandes Schlesien direkt über Olmitz in eine außerordentlich reiche, innige Berührung zu bringen.

Eine berechtigete Erwartung anderer Art knüpft sich an die längst angebahnte Umwandlung der hiesigen Festung in ein großes, verständigtes Lager mit freier Ausbreitung des innern Raums. Kernes und an die durch den letzten Krieg dargelegte Nothwendigkeit, den völligen Durchbruch des neuen Systems mit allem Ernste zu beschleunigen.

Beiden Bedingungen wird Olmitz vielleicht schon in naher Zeit eine gänzliche Veränderung seiner bisherigen stationären Zustände, einen neuen Aufschwung aller Verhältnisse nach Ausdehnung, Bevölkerungszahl, Leben und Wohlstand zu verdanken haben, bedeutungsvoll genug, um sich der Reize aller andern, eine ungemessene Entfaltung



geniehung der Provinzhäute ebenbürtig an die Seite stellen zu dürfen.

Was aber das Vertrauen der Stadt bei ihrem jetzigen Unternehmen wie nichts anders bestärkt, ist die Überzeugung, daß die weit nach Nordosten zurückliegende Lage von Olmütz, hinreichend entfernt von der Anziehungssphäre der zunächst in Betracht kommenden Universitäten und umgeben von einer größeren Volksdichte und im Umkreise weniger Meilen von einer ergränzten Städtegruppe als irgend ein anderer Punkt im Lande schon für Mähren und dessen Bewohner allein überwiegender Vortheile der Frequenz bieten müßte, während ganz Schlesien hier ohne alle Frage eine viel nähere und leichter zugängliche Gelegenheit der Fakultätsstudien finden würde als beispielsweise in Brünn.

Alle verlässlichen Gemeinden der Kronländer Mähren und Schlesien, welche von der Wichtigkeit einer eigenen Hochschule für ihr gemeinsames Gebiet durchdrungen sind und die vorhin ausgesprochene Überzeugung von der zweckmäßigsten Einrichtung derselben theilen, ersucht ihre Schwertsgemeinde Olmütz recht angelegentlich, sich der von ihr ausgehenden Petition anzuschließen und den befalligen Zustimmungsschein mit der Unterschrift der 1661. Gemeindevertretung versehen, sobald als möglich wieder an die hiesige Kommune gelangen zu lassen.

Denn nur das einmüthige Zusammenwirken vieler gleichgesinnten Gemeinden dürfte im Stande sein, dem Wunsche aller Unterrichtsfreunde so viel Nachdruck zu verleihen, um an maßgebender Stelle auf die nöthige Beachtung hoffen zu dürfen.

In der Zukunft eines so schönen Erfolgs schließt die Vertretung der alten Stadt Olmütz mit einem treuen landsmännischen Gruß.

Olmütz am 17. Februar 1870.

Schrötter,  
Bürgermeister.

\* [Zur Stadterweiterungsfrage.] Wenn wir einer Privatmittheilung aus Wien Glauben schenken dürfen — und sowohl Stellung als Charakter des Schreibers berechtigend uns dazu, so haben die Beratungen im Kriegsministerium in Angelegenheit der Olmützer Stadterweiterungsfrage ein für unsere Vaterstadt günstiges Resultat gehabt. Wie wir hören, hat sich nämlich das Kriegsministerium entschieden, der Petition der Olmützer Gemeindevertretung zu willfahren. Ob alle Wünsche der Stadterweiterung Berücksichtigung gefunden haben, sind wir jedoch heute noch nicht in der Lage mitzutheilen. Daß die maßgebenden Behörden im Prinzip nicht gegen eine Erweiterung der Stadt Olmütz sein werden, war wohl vorauszusetzen. Wir hoffen in die Lage zu kommen, in Angelegenheit der Stadterweiterungsfrage recht bald eingehendere erfreuliche Mittheilungen machen zu können.

— [Urliste der Geschworenen.] Der Gemeinderath von Olmütz hat folgende Kundmachung erlassen: „Auf Grund der Bestimmungen des Gesetzes vom 9. März 1869, womit die Vorkehrung über die Bildung der Geschworenenlisten für die Preßgerichte erlassen wurde, ist ein Verzeichniß aller jener Gemeindeglieder zusammengestellt worden, welche nach § 2 dieses Gesetzes zum Geschworenenamt berufen erscheinen und dieses Amt nicht nach § 3. 1 ablehnen. Dieses die Urliste der Geschworenen für das Preßgericht in Olmütz bildende Verzeichniß wird durch 8 Tage lang im hiesigen Gemeindehause Nr. 367 am Obergeringe im Einreichungsprotokoll zu Jedermanns Einsicht aufgelegt. Jedem Gemeindegliede steht es frei, während dieser Zeit wegen Überlegung gesetzlich zulässiger Personen in der Urliste schriftlich oder zu Protokoll Einspruch bei dem Bürgermeister zu erheben, oder in gleicher Weise seine Ablehnungsgründe geltend zu machen.“

\* [Kostenvoranschlag der Handelskammer.] Der Kostenvoranschlag der Olmützer Handels- und Gewerbetreibender bezieht sich auf 5696 fl. Zur Deckung desselben entfällt demnach auf den konturrenzpflichtigen Steuerzählern eine Umlage von 2 kr. 6. W.

\* [Selbstmord eines Studierenden.] Heute Morgens nach 7 Uhr hat sich ein in der Kapuziner-Gasse Nr. 111 wohnhafter Studirender der 6. Gymnasial-Klasse, Wendelin T a b l e r, durch einen Pistolenschuß getödtet. Derselbe ist der Sohn eines wohlhabenden Grundbesizers aus Mittelsdorf in Böhmen, 19 Jahre alt und wird von seiner Quartierfrau als ruhiger, ordnungsliebender junger Mann geschildert. Ueber die Motive des Selbstmordes fehlen vorläufig alle Anhaltspunkte. Taglier ist wohl bei der Schlußkonferenz des ersten Semesters mit einer ungenügenden Fortgangsnote klassifizirt worden, da er in der Mathematik nicht entsprochen hatte; wenn ihm aber auch das Resultat der Konferenz schon bekannt gewesen sein sollte, so kann wohl darin nicht der Grund für den Selbstmord gesucht werden, da er doch im zweiten Semester Gelegenheit hatte, den Mangel zu reparieren. Der junge Mann soll auch gestern Abends recht heiter gewesen sein. Heute früh nahm er sein Frühstück wie gewöhnlich, begab sich dann auf den Abort, wahrscheinlich, um die Pistole zu laden, und schoß sich darauf im Vorhause die Kugel mitten durch's Herz, so daß der Tod augenblicklich erfolgte. Der Leichnam wurde in's allgemeine Krankenhaus übertragen.

\* [Resultat der Volkszählung.] Die Volkszählungs-Kommission hat ihre erste Arbeit, die Zählung der Einwohner, beendet. Indem wir uns vorbehalten, das Resultat eingehend zu besprechen, verzeichnen wir heute bloß die Ziffern. Olmütz zählt gegenwärtig ohne Militär und abwesende einheimische Bevölkerung

15,231 Einwohner, darunter 7433 männliche und 7798 weibliche. Das Resultat der Volkszählung im Jahre 1857 ergab 13,997 Einwohner. Die Einwohnerzahl hat demnach in 13 Jahren bloß um 1234 Seelen zugenommen.

\* [Ernennung.] Der k. k. Statthalter hat den Emanuel B i n t o als Unterlehrer an der Kommunal-Volkschule für Mädchen in Jglau angestellt.

X [Kasino.] Die Kasino-Gesellschaft schließt den heurigen Karneval am Samstag mit einem Kränzchen und beabsichtigt, in der kommenden Fastenzeit die geselligen Abendunterhaltungen fortzusetzen.

— [Correspondenz.] S. in T r o p p a n: Werden uns sehr freuen, einen Bericht über das verhängte Thema zu erhalten. — S. in B r ü n n: Geschichte regelmäßig. Unsern Dank herzlich. — r. in N.: Sehr verbunden für Ihren geschätzten Bericht.

### Tages-Neuigkeiten.

— [A l a U b r i t.] Zu Postukowiz Bezirk Jechmig) wurde eine franke und gelähmte Person, Juliana B., durch längere Zeit von ihren Angehörigen angeblich gewaltsam in einem eigenen Häuschen versperret gehalten. Als sich über stattgefundene Anzeige am 16. d. M. eine Kommission des Zehnter Bezirksgerichtes nach Postukowiz begab, fand sie in einem von den Angehörigen der Unglücklichen nicht bewohnten und von deren Wohnung ziemlich weit entfernten Häuschen die franke Juliana B., an den oberen und unteren Extremitäten gelähmt in mehr-tägigem Unrathe in einem Bette liegend. Die Verwahrlosung war eine empörende; außer dem ganz beschmutzten Körper fanden sich Exkremente, die von mehreren Tagen angehäuft waren, im Bette. Die Wunden der Kranken waren durch Vernachlässigung und in Folge des mehrmonatlichen Liegens bereits brandig geworden. Das lokale selbst war von schädlichen Miasmen angefüllt, so daß mit Sicherheit anzunehmen ist, daß die Verlassene in diesem kläglichen Zustande dem sicheren Tode verfallen sein würde. Es wurde sogleich die Überführung des unglücklichen Frauenzimmers in das Saazer Krankenhaus angeordnet und die gerichtliche Untersuchung gegen die Schuldtragenden eingeleitet.

— [Wie man einer Panique vorbeugt.] Der Regisseur des Grosby'schen Opernhauses in Chicago rettete jüngst durch seine Geistesgegenwart eine Menge Menschenleben. Während der Vorstellung entdeckte er plötzlich, daß im Theater Feuer ausgebrochen. Rasch entschlossen trat er auf die Bühne und künstigte dem Publikum an, daß eines unvorhergesehenen Ereignisses wegen, die Vorstellung sofort aufhören müsse. Das Auditorium wurde zwar stutzig, entfernte sich aber ruhig. Erst außerhalb des Gebäudes erfuhr es den wahren Sachverhalt.

— [Von Wölfen aufgezehrt.] Bei Wilna in Rußland-Polen haben die Wölfe nächstherweise zwei Kinder, ein Mädchen von 12 und einen Knaben von 10 Jahren zerrissen. Die Kinder waren auf dem Heimwege begriffen, hatten sich bei starkem Schneegestöber verirrt und waren so eine Beute der hungrigen Thiere geworden. Neben dem zum Theil germalmenen Knochen fand man nur noch Kleiderreste, welche die etwa 1000 Schritt von der Stelle entfernt wohnende Mutter, als sie die ausgebliebenen Kinder suchte, zuerst entdeckte und als die Kleider ihrer Kinder erkannte. Ein leinernes Säcken mit einigen Stückchen Schwarzbrod, welche die Kinder erbetelt hatten und ihren hungernden Geschwistern heimbringen wollten, hatten die Bestien unberührt gelassen.

— [Zu der uraiten Stadt Böchlarn] wurde neulich die Häuslerstochter Barbara B. in ihrer Behausung todt aufgefunden. Sie lag mit durchschoßener Stirne mitten im Zimmer in einer Blutlache. Da neben ihr eine fremde Schußwaffe am Boden lag, Spuren eines Kaudes jedoch nicht entdeckt werden konnten, andererseits auch keine Anhaltspunkte vorhanden sind, welche auf einen Selbstmord schließen lassen, so dürfte hier entweder ein Mordact oder ein Mord aus Eiferhitz vorliegen.

— [Mur Dieb.] Man schreibt aus Marseille: Eine hier in der Aller de Meilhan wohnende Dame kam vor einigen Tagen aus der Weise, die sie in der Dreifaltigkeitstraße gehort hatte und ging allein den Boulevard des Museums entlang. Plötzlich horte sie hastige Schritte hinter sich und sieht, wie eine Hand sich zu ihrem Arm drängt und denselben unterst. Ganz überrascht kehrt sie sich um und bemerkt einen sehr elegant gekleideten Herrn, der ihr aber durchaus unbekannt ist. Die Dame will ihren Arm losmachen, aber der Unbekannte hinderte sie daran und sagt im elegantesten, reinsten Französisch (während man sonst in Marseille Dialekt zu sprechen pflegt): „Madame, ich muß Sie um Entschuldigung bitten. Sie halten mich vielleicht für einen Mann, der eines Abenteurers sucht, aber da irren Sie sich, ich bin nur ein Dieb. Ich werde verfolgt und zwar ist die Polizei mir nahe auf dem Fersen, ich weiß, daß ich in dieser Stadt freim bin; wenn Sie mich aber in der Gesellschaft einer so ehrenvoll bekannten Dame, wie Sie jedenfalls sein werden, sieht, wird sie jeden Verdacht gegen mich aufheben.“

### Nachtrag.

Wien, 23. Februar.

Der Austritt des Fürsten Hohenlohe aus dem bairischen Ministerium ist zwar, wie bereits gemeldet, beschlossene Sache, doch ist der Fürst sätlich noch Mitglied des Cabinets, das die bisherigen Bemühungen, einen geeigneten Nachfolger für ihn zu gewinnen, keinen Erfolg hatten. Die meisten Ausichten, ihn zu ersetzen, soll Baron Gasser, der Gesandte in Stuttgart, haben, der mit

dem König von Württemberg und Hrn. Barnhüller auf sehr vertrautem Fuße steht. Dieser Nachricht tritt jedoch ein Münchener Korrespondent des „Südw. Merkur“ entgegen. Derselbe glaubt auf das Bestimmteste versichern zu können, es sei in maßgebenden Kreisen in dieser Beziehung von noch Niemand die Rede gewesen, als von dem Gesandten in Wien, Grafen Bray, obwohl man sich keineswegs verhehle, daß die von diesem zu erwartende Antwort wahrscheinlich eine ablehnende sein werde.

Paris, 23. Februar.

Folgendes ist der Wortlaut des Dekrets, durch das der „hohe Gerichtshof“ in Sachen des Prinzen Pierre Bonaparte nach Tours einberufen wird:

Artikel 1. Die Urtheilskammer des Staatsgerichtshofes wird auf Montag den 21. März 1870 11 Uhr Morgens, in dem Justizpalast der Stadt Tours, Departement Indre-et-Loire, einberufen.

Artikel 2. Der Herr Rath Glanday wird den Vorsitz in dem Gerichtshof führen. Als General-Prokurator wird Herr Grandperret, unter Assistenten seines Substituten, Herr Bergognie fungieren.

Artikel 3. Binnen 10 Tagen, vom Tage der Veröffentlichung dieses Dekrets ab, wird die Auslosung der Geschworenen des Staatsgerichtshofes gemäß Artikel 1 des Senatus-Konfults vom 10. Juni 1852 bewirkt, und zu den vorchriftsmäßigen Einberufungen u. s. w. geschritten werden.

Best, 23. Februar.

Die Annahme des Reichsfinanzportefeuilles durch Dr. Loupay ist noch immer nicht sicher, aber auch das ungar. Finanzportefeuille dürfte er schwer mehr annehmen, trotzdem man ihn so freudig empfing, als er von Wien nach Pest zurückkehrte.

Daß Loupay das Reichsportefeuille nicht annimmt, ist die Militärgranzfrage schuld, in der Loupay eine Niederlage erlitt und die ganze Konferenz unverrichteter Dinge auseinanderging.

Dr. Smolka soll bereits hier angekommen sein, um mit der ungar. Regierung in der polnischen Frage Rücksprache zu nehmen.

Triest, 23. Februar. (Tel. d. Pr.) Das Gesuch des Stadtrathes um Annestirung der politischen Beurlaubten wurde abgelehnt beschieden.

Nächster Tage findet eine öffentliche Verhandlung gegen Francesco Oddo wegen Hochverraths statt.

Agram, 23. Februar. (Tel. d. Pr.) Die von einliger Bürgern in Umlauf gesetzte Vertrauens-Adresse an den Karlsruher Gemeinderath wurde wegen des in derselben ausgesprochenen Mißtrauens gegen den Danus von dem hiesigen Magistrat konfiszirt.

Stanislaw, 23. Februar, Abends. Wegen Schneeverwehungen auf der Strecke Czernowiz-Jemberg, die stellenweise 6 Schuh erreichen, war der heutige Eisenbahnverkehr unterbrochen. Die gestern von Jemberg und Czernowiz abgegangenen Postabzüge blieben trotz ununterbrochener Anstrengung der Bahnverwaltung bei Jezupol (2 Meilen von Stanislaw) 12 Stunden stehen. Der stürmische Nordwind ließ gegen 4 Uhr nach und ermöglichte weitere Freimachung der Bahn und des Einlaufes des Jemberger Zuges nach Stanislaw. Der regelmäßige Verkehr wird wahrscheinlich morgen wieder hergestellt sein.

Prag, 23. Februar. Die Herren Dr. Klegger und Stadlowitz haben die Einladung nach Wien noch nicht definitiv abgelehnt. Die feudale Partei agitirt, um sie zur Ablehnung zu bewegen, die Jungeschen sind noch immer unschlüssig.

Best, 23. Februar. (Tel. d. N. Jr. Bl.) Soebert (10 Uhr 30 Minuten Nachts) wurde Jokat, Horn, Ghy-cy und Zbedeni vom „Repför“ ein Falezug gebracht. Während einer Ansprache Jokat's wurde Eljen Raspe I. „Ejen Raspefort!“ gerufen. Ruhestörungen fielen übrigens nicht vor. — Die Möbelmanufaktur-Aktiengesellschaft wird ihrer Generalversammlung ein auf Verpachtung der Unterdnepfung abzielendes Exposé vorlegen.

### Milde Spenden.

Zu den vorgestern ausgewiesenen 86 fl. öst. Wg. für einen armen braven Studirenden sind noch hinzugekommen: Von Hn. Josef v. Engel 3 fl., M. B. 3 fl., Nonrad Jöitel 2 fl. Zusammen sind also 94 Gulden öst. Wg. in Borem eingegangen.

### Telegraphischer Wiener Börsebericht vom 23. Februar.

Silber (100 Gulden)	121 fl. 65 kr.
London (10 Pfund Sterling)	124 „ 40 „
Einheitliche Staatsschuld	61 „ 50 „
in Silber	71 „ 40 „
Banquettien	725 „ — „
Kreditaktien	269 „ 80 „
Kais. ksn. Münz-Dukaten	5 „ 85 „
Pose vom Jahre 1860	96 „ 80 „
Olmützer Wochenmarktpreise vom 23. Februar 1870.	
Weizen der Mezen: zu 5 fl. 46, 5.8 u. 4 fl. 49.	
Korn 4 fl., 3.81, 3.75. — Gerste 3.11, 3 fl., u. 2.83.	
Hafser 2.20, 2.10 u. 2.5. — Hirse 4 fl., 3.74, 3.60.	
Hansfamen 4 fl. 15. — Mohu 14 fl. 40 13.95 und 13 fl. 50 kr. — Heu 1 Centner 3 fl. 10, 3 fl., 2.60.	
Stroh 1 Schof Bunde 12 fl., 10.80 u. 10.50.	

### Epileptische Krämpfe

(Fallucht)

heiltbrüchlich der Spezialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch in Berlin, Mittelstraße 6. — Vereinfacht über Sundert gedr. (175)

### Theater.

Freitag 21. Februar. 133. Abonnementsvorstellung.

### Norma.

Opische Oper in 2 Akten von Bellini.

